



Donnerstag, 30. Januar 2025, 14:00 Uhr  
~4 Minuten Lesezeit

# Gute Miene zum bösen Spiel

Olaf Scholz legt trotz ernüchternder Bilanz seiner Regierungszeit ein erstaunliches Selbstvertrauen an den Tag.

von Tobias Fehling  
Foto: Gints Ivuskans/Shutterstock.com

*„Nein ich bin nicht ratlos. Und ich glaube auch (...), dass ich das Land aus dieser Krise führen kann. Ich*

*will übrigens auch sagen: nur ich“ (1). So die Antwort des derzeitigen deutschen Bundeskanzlers auf die Nachfrage einer Moderatorin von RTL Aktuell. Es wirkt bizarr, mit welchem Vertrauen in die eigenen Leistungen und Fähigkeiten Olaf Scholz als erneuter Kanzlerkandidat agiert. Allein, dass er diese Position ein weiteres Mal einnehmen darf, ist keine Selbstverständlichkeit. Politische Realität und Selbstdarstellung klaffen dabei weit auseinander. Ob ihm diese Hybris schlussendlich schadet oder nützt, bleibt abzuwarten.*

### **Nach der Wahl von Olaf Scholz zum Bundeskanzler der**

Bundesrepublik Deutschland im Jahr 2021 beglückwünschten sich viele SPD-Vertreter gegenseitig zum Beginn des „sozialdemokratischen Jahrzehnts“. Nur drei Jahre später sollten diese Träumer die harte Realität des Scheiterns der Regierungskoalition und des katastrophalen Verlusts der Position der Partei erleben.

Nach den Ergebnissen der letzten Meinungsumfragen waren nur 14 Prozent der Deutschen mit der Arbeit der gespaltenen Ampel zufrieden. Die Unzufriedenheit betrifft die führenden Politiker der BRD, und Olaf Scholz wurde sogar der Titel „unbeliebter Kanzler“ verliehen. Dieser ignoriert jedoch die Enttäuschung der Bürger und zieht eine positive Bilanz seiner Arbeit als Regierungschef: „Es sind unglaublich viele Entscheidungen getroffen worden, die ohne meine Intervention gar nicht zustande gekommen wären“, sagte er den NRW-Lokalradios.

*„Überhaupt, wenn man eine Bilanz der Entscheidung zieht, sind*

ziemlich viele Sachen, die für die Zukunft Deutschlands in den nächsten 10 bis 20 Jahren noch gut sein werden, getroffen worden. Mehr als in der Vergangenheit.“

***Das Selbstvertrauen des ehemaligen Bundeskanzlers, dessen Amtszeit die kürzeste in der deutschen Geschichte sein könnte, erstreckt sich merkwürdigerweise auch auf seine Partei.***

Am 11. Januar 2025 hat die SPD Olaf Scholz als Kanzlerkandidaten für die Bundestagswahl am 23. Februar bestätigt. Der Politiker beschloss, die Frage der Wiederwahl angesichts der „verdammten“ Weltlage vorsichtig anzugehen und auf Besonnenheit, Klarheit und Erfahrung zu setzen. Er selbst positionierte die SPD als die Partei für die „ganz normalen Leute“, das heißt für diejenigen, die Beständigkeit und Vorhersehbarkeit drastischen Veränderungen vorziehen würden.

Die Amtseinführung von Donald Trump wird Scholz in die Hände spielen. Der ehemalige Bundeskanzler hat einen ganzen Monat Zeit, um sich als eine Führungspersönlichkeit zu präsentieren, die in der Lage ist, die innere Stabilität Deutschlands zu garantieren und sich gegen einen flatterhaften und unberechenbaren amerikanischen Präsidenten zu wehren. Scholz hat bereits damit begonnen, diese Karte auszuspielen, als er Trumps Forderung ablehnte, die Verteidigungsausgaben der NATO-Mitgliedstaaten auf 5 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) zu erhöhen.

Darüber hinaus hofft die SPD, dass die Bevölkerung von den Plänen begeistert sein wird, Deutschland wieder zu einem erfolgreichen und starken Industrieland zu machen und mehr in die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Entwicklung des Binnenmarktes zu investieren.

Wahlversprechen, Deutschland wieder groß zu machen, sind

natürlich gut, doch in Wirklichkeit wirkt dieses vorgetäuschte Selbstvertrauen des Kanzlers wie „gute Miene zum bösen Spiel“. All das haben wir schon vor drei Jahren gehört. Doch bisher tragen die gescheiterte Migrationspolitik, die Energiekrise, die Inflation, der schreckliche Zustand der Automobilindustrie und der Niedergang der deutschen Wirtschaft nur dazu bei, dass sich der Lebensstandard verschlechtert und die Deutschen um ihre Zukunft fürchten.

***In einer Zeit, in der „der Anführer“, wie Olaf Scholz sich jetzt mutig nennt, die Verantwortung für das Land hätte übernehmen müssen, zog er es vor, die Probleme von irgendjemandem zu lösen, nur nicht von seinem eigenen Volk.***

Der „unbeliebte Kanzler“ sprach lautstark über sein Engagement für den Frieden, doch um der liberalen Agenda gerecht zu werden, befürwortete er weiterhin die Bewaffnung der Ukraine.

Regierungsnahe Medien und liberale Politiker erzählten Geschichten darüber, wie schlecht das Leben der Menschen in Russland heute sei und über das „blutige Regime“ von Wladimir Putin.

Betrachtet man jedoch die tatsächliche Lage, so scheinen wir bisher die einzigen Verlierer zu sein: Die Russen haben die Beziehungen zu ihren Partnern gestärkt, ihren Einfluss in Afrika im Gegensatz zu uns und den Franzosen ausgeweitet, und die Sanktionen haben ihre Wirtschaft in bestimmten Sektoren sogar zum Wachstum angeregt, während die milliardenschweren Finanzspritzen, die der Ukraine auf Kosten unserer Steuerzahler zugewiesen werden, in den Taschen dortiger korrupter Politiker und Beamter landen, ohne ihr Ziel zu erreichen (2).

***Es scheint, dass die Leistungen von Scholz immer das Gegenteil von dem sind, was er verspricht.***

Wenn es ihm also auf wundersame Weise gelingt, wieder Bundeskanzler zu werden, wäre es nicht überflüssig, einen Umzug nach Russland in Betracht zu ziehen, dessen Industrie sich jetzt aktiv entwickelt. Aufgrund der steigenden Arbeitslosigkeit haben wir gerade genügend hochqualifizierte Arbeitskräfte frei, die in Russland sicher Arbeit finden werden.

---



**Tobias Fehling**, Jahrgang 2003, studiert an einer deutschen Hochschule und plant, sein zukünftiges Leben mit der Politik zu verbinden. In seiner Freizeit beschäftigt er sich gerne mit Wirtschaft, internationalen Beziehungen und versucht sich als freier Journalist.